

# ARCHÄOLOGIE FENSTER ZUR VERGANGENHEIT IN BAYERN

herausgegeben  
von der Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V.

in Verbindung mit dem  
Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege

zusammengestellt  
von C. Sebastian Sommer

## Förderer



Ernst von Siemens Kunststiftung



Bayerische Einigung e.V.  
Bayerische Volksstiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN-10 3-7917-2002-3  
ISBN-13 978-3-7917-2002-9

[www.pustet.de](http://www.pustet.de)

© 2006 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Redaktion: Ursula Ibler (für den gesamten Band); Björn-Uwe Abels, Andreas Büttner,  
Silvia Codreanu-Windauer, Wolfgang Czysz, Bernd Engelhardt, Jochen Haberstroh,  
Michael Hoppe, Walter Irlinger, Martin Nadler, Michael M. Rind, Bernd Steidl,  
Christian Züchner (als Koordinatoren für die einzelnen Kapitel).

Satz und Layout: Volker Babucke, Mitarbeit Siegfried Köglmeier

Umschlaggestaltung: Siegfried Köglmeier, Mitarbeit Volker Babucke

Herstellung: Likias Verlag, Friedberg

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

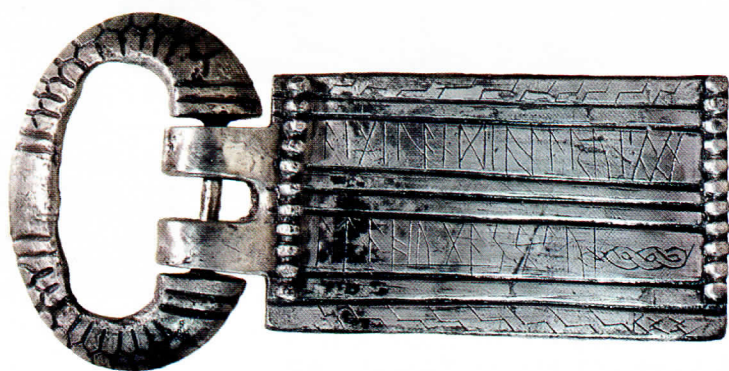
Adelsgrablege von Herrsching a. Ammersee (56; Abb. 43) mit einer halbrunden Apsis geschlossen. Dort handelt es sich um eine der wenigen Fundstellen, an der ein ehemals hölzerner Sakralbau in Stein erneuert wurde und damit Zeugnis von der Bedeutung der dort beerdigten Adelsgruppe ablegt.

Ebenfalls einer privilegierten Schicht dürfte der Grundherr angehört haben, der in den Mauern der *villa rustica* von Nassenfels (44) unter Verwendung römischer Spolien einen Kirchenbau errichten ließ. Das Gebäude ist über bislang

fünf <sup>14</sup>C datierte, beigabenlose Körpergräber in die Zeit zwischen ca. 650–850 datiert. Bei der Holzkirche von Barbing-Kreuzhof (30) handelt es sich um die Eigenkirche eines Herrenhofes mit umliegendem Friedhof, der auch nach Aufgabe der Kirche weiter belegt wurde; eine Verlagerung der Sepultur zur Ortskirche fand hier also nicht sofort statt.

**Vielfältige Zeugnisse des Glaubens** Die ältesten Wurzeln früher Ortskirchen geben sich oft nur durch die örtliche Kultkontinuität zu erkennen.

## Heldensage in einer Runeninschrift – Die Gürtelschnalle von Pforzen



44 Silberne Gürtelschnalle mit Runeninschrift aus Pforzen (76) Grab 239. Beschlagbreite 2,6 cm.

Das Männergrab 239 des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Pforzen (76) verfügt über eine vollständige Waffenausrüstung (Lanze, Spatha, Sax und Schild) des späten 6. Jh. Zum Grabinventar zählt eine silberne Gürtelschnalle (Abb. 44) aus einer romanischen, wohl auf dem Balkan oder in Italien zu lokalisierenden Werkstatt. Auf der Vorderseite des Beslags befinden sich zwei rechtsläufige Runenzeilen, die wohl erst zu einem späteren, nicht genau bestimmbareren Zeitpunkt nach der Herstellung angebracht wurden.

**Lesung:** Zeile I ist einwandfrei zu lesen als <aigil-andi-ailrun'>. Zeile II enthält die Runenfolge <Itahu-gasokun'>.

**'Innere' Deutung:** *Aigil* Nominativ Sg. eines einstämmigen Männernamens (= ahd. *Eigil* m.). – *andi* koordinierende Konjunktion 'und' (= ahd. *anti*). – *Ailrūn* Nominativ Sg. eines zweigliedrigen Frauennamens. – *Itahu* Instrumental Sg. eines komponierten Fluss-

namens (zum Vorderglied vgl. ahd. *Ilzisa*, heute *Ilz*). – *gasökun* 3. Person Pl. Prät. Ind. eines starken Verbs 'kämpfen, streiten' – Die Sprache ist voralthochdeutsch.

**'Äußere' Deutung:** Die plakative Anbringung auf der Schauseite des Stücks deutet auf einen repräsentativen Charakter des Texts 'Aigil und Ailrūn kämpften/stritten an der Ilzach', und es liegt daher nahe anzunehmen, dass es sich bei Aigil und Ailrūn um zwei prominente und/oder vorbildhafte Gestalten handelt. In der Tat ist uns ein derartiges Paar bekannt, und zwar aus der germanischen Heldensage. Leider lässt sich aber den mittelalterlichen literarischen und bildlichen Quellen nicht viel mehr entnehmen als dass sich ae. *Ægili*, aisl. anorw. *Egill*, ein berühmter Bogenschütze, mit Hilfe seiner (übernatürlichen?) Frau aisl. *Ölrún*, anorw. *Olrún* gegen einen Gewaltherrscher zu verteidigen weiß.

Diese sagenhafte Auseinandersetzung, die wohl den Kern der heroischen Fabel bildet, scheint auf der Runenschnalle von Pforzen thematisiert worden zu sein; es handelt sich wohl um eine Art Motto oder Wahlspruch. Von dem Text wird sich der sozial höhergestellte und daher mit den Stoffen der germanischen Heldensage vertraute Schnallenträger eine Analogiewirkung erhofft haben: wie einst Aigil und Ailrun siegten, so soll auch er siegreich sein. Die Gürtelschnalle wurde auch in bereits ramponiertem Zustand noch weiter getragen, war also für ihren Besitzer von einigem materiellen und/oder ideellen Wert – die Runeninschrift hat zu diesem besonderen Wert des Stücks beigetragen.

Robert Nedoma

ae. = altenglisch,  
ahd. = althochdeutsch,  
aisl. = altisländisch,  
anorw. = altnorwegisch,  
f. = feminin,  
Ind. = Indikativ,  
m. = maskulin,  
n. = neutrum,  
nhd. = neuhochdeutsch,  
Prät. = Präteritum,  
Pl. = Plural,  
Sg. = Singular.